— In der unter dem Vorsitze des Herrn Kreishauptmanns von Einsiedel am 21. September abgehaltenen Sitzung des Kreisausschusses wurden mehrere Recurse, namentlich die einiger der durch den Kreisausschuß zu Mitgliedern bez. Stellvertretern der Einschätzungscommissionen gewählten Herren, Baumeister Wehinger, Schuldirector Raden, Restaurateur Deville und Advocat Faiboldt, verworfen, hingegen ein Gesuch der Stadtgemeinde Riesa um Genehmigung einer rechtsverbindlichen Erklärung auf Anerkennung des fiscalischen Eigenthumsrechtes eines Stücks Elbufercareals, sowie das neue Anlagen-Regulativ für Seyda und ein Nachtrag zu § 19 des Gemeinde-Anlagen-Regulativs nach dem Grundwerthe und den Mietzinsen von Dresden, wonach auf möblirt vermiethete Räume die für Gewerbslokale festgesetzte Ermäßigung (für Gewerbslokale ist nur die Hälfte der für Wohnungsräume zu entrichtenden Abgabe zu bezahlen) keine Anwendung findet, genehmigt. Damit erledigte sich zugleich eine Beschwerde der Friederike Philippsohn u. Gen. in Dresden wegen Erhebung von Mietzinsanlagen auf Möbelquartiere. Herr Geh. Reg.-Rath Sperber war Referent über diese sämmtlichen Gegenstände. Auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden wurde die unentgeltliche Erledigung der Recurse, welche Gemeindeanlagen betreffen, beschlossen. Die Reclamation der Sächsischen Zuckerfabrik in Großenhain gegen die Heranziehung ihres Etablissements zu den Gemeindeleistungen wurde begründet befunden. Schließlich erstattete noch Herr Regierungs-Rath Lingke über 3 Verwaltungsstreitigkeiten über Unterstützungswohnsitz Bericht und fanden diese Erledigung.

— Die Postkassen im deutschen Reiche und die preußischen Provinzialkassen sind von ihren Chefs angewiesen worden, die eingehenden Beträge von ganzen und halben Silbergroschen nicht wieder zu verausgaben, sondern in angemessenen Summen auf die Hauptkassen einzusenden. Zu wünschen wäre dabei nur, daß größere Summen des neuen Kleingeldes als bisher herausgegeben werden, da der Mangel an Scheidemünze sich täglich fühlbarer macht.

— Aus Anlaß des gestrigen Geburtstages Theodor Körner's waren die Statue desselben auf dem Georgplatz und das Aeußere des Körnerhauses (Körnerstraße Nr. 4) pietätvoll mit Blumenschmuck ausgezeichnet worden.

— Wie man hört, soll vom Ministerium des Innern an die höheren Beamten der königl. Polizei und Gendarmerie die Weisung ergangen sein, die an den bis jetzt getragenen Uniformen befindlichen decorativen Silberstickereien an Kragen resp. Aufschlägen in Wegfall zu bringen und die Chargenauszeichnungen, ähnlich den im Nachbarstaat Preußen bei dieser Behörde geltenden, dafür anzufertigen und zu tragen. Ferner soll auch die Erlaubniß gegeben worden sein, statt der Epauletten Offizierachselstücken anzulegen. Nach diesem Vorgang steht wohl zu erwarten, daß bei der Executivmannschaft die bis jetzt getragene altsächsische Sergeantenauszeichnung einer neueren weichen und für die etwas anthauitirte österreichische Façon der Dienstmützen eine modernere gewählt wird.

— In den von der hiesigen Prüfungscommission für einjährige Freiwillige abgehaltenen diesjährigen Herbstterminen sind von 124 Aspiranten 28 auf Grund der beigebrachten Zeugnisse über ihren bisherigen Bildungsgang ohne Weiteres als berechtigt anerkannt und 91 zur Prüfung gezogen worden. Von Letzteren haben 43 das Examen bestanden, wogegen 48, und darunter 34 schon auf Grund der unzulänglich ausgefallenen schriftlichen Prüfungsarbeiten, wegen noch mangelhafter wissenschaftlicher Qualification zurückgewiesen wurden.

— In der am 8. September d. J. gehaltenen Monatsversammlung des hiesigen Thierschutzvereins machte der Vorsitzende, Director Marquart, zunächst den Anwesenden die erfreuliche Mittheilung, daß ein langjähriges Mitglied des Vereins, Frau Heldig in Meißen, welche schon öfter ihre thierfreundliche Gesinnung in verwerthender Weise bethätigt hatte, aufs Neue, getrieben von dem Gefühle der Barmherzigkeit für die leidende Thierwelt, dem Vereine die Summe von 100 Thalern übergeben habe. Ferner habe Herr Regierungsrath von Reinhardt zum Andenken an den Stifter des Vereins, den verewigten Herrn Legationsrath von Ehrenstein, dessen wohlgetroffenes Portraitmedaillon dem Verein zum Geschenk gemacht. Hierauf wurden acht neue Mitglieder zum Eintritt angemeldet. Verschiedene Berichte waren eingelaufen aus Neapel, Paris, London, Brüssel, Köln, Trier, Frankfurt a. M. u. s. w. Bei Besprechung der heimathlichen Angelegenheiten erfuhr die Versammlung mit Befriedigung, daß auf dem Gebiete des Schlachthofbetriebes, ebenso wie beim Einfangen der ohne Maulkorb oder Steuermarke betroffenen Hunde und deren weiteren Behandlung für die Zukunft angemessene Verbesserungen zur Ausführung gelangen werden. Ebenso steht zu hoffen, daß dafür Sorge getroffen werde, daß verunglückte oder rettungsloserkrankte Thiere in einer Weise getödtet werden, welche den Besitzern derselben Beruhigung zu gewähren vermag, ohne ihr Gefühl zu verletzen. Was die bereits früher erwähnten Fälle zweier ländlicher Gutsbesitzer betrifft, welche unzweckmäßiger Fütterung ihres Viehstandes beschuldigt waren, so wurde mitgetheilt, daß der eine derselben zu 7 Tagen Gefängniß verurtheilt worden war. Es wurde beschlossen, diesen Gegenstand fortwährend im Auge zu behalten. Auch die Angelegenheit der namentlich in den Sandgruben und Steinbrüchen der Umgegend häufig vorkommenden Mißstände wurde neuerdings erörtert. Unter den auch dieses Mal an hiesige Stadtgendarmen gewährten Belohnungen wurde namentlich diejenige gern bewilligt, welche das erfolgreiche Einschreiten gegen die Unzuträglichkeiten des hiesigen Geflügelmarktes betraf. Leider war wiederum von sehr zahlreichen Fällen zu berichten, in welchen Pferde in ebenso hartherziger wie kurzsichtiger Weise durch Ueberanstrengung gemißhandelt worden. Es ist unbegreiflich, daß immer noch nicht alle Besitzer von Pferden sich scheinen davon überzeugen zu wollen, daß eine Behandlung der Pferde, wie sie so häufig beobachtet wird, die Thiere vor der Zeit abnutzt und daß also eine weniger zweckwidrige und rücksichtsvollere Behandlung schon durch ihr eigenes Interesse geboten ist. Daneben ist freilich noch die Gedankenlosigkeit, Bequemlichkeit und Gefühllosigkeit vieler Kutscher anzuklagen. Von peinlichem Interesse war die Berichterstattung über einen in hiesiger Stadt vorgekommenen Fall, daß zwei Knaben, welche städtische Schulen besuchen, in grausamer Weise ein Meerschweinchen getödtet hatten, das einem ihrer Mitschüler gehörte, dem sie gern etwas zu Leide thun wollten. Von der Behörde war auf „Schulstrafe" erkannt worden. Möchte es derselben gelungen sein, den jungen Missethätern die ganze Abscheulichkeit ihrer Handlung zum Bewußtsein zu bringen, auf daß diese That ihre letzte Verirrung nach dieser Seite gewesen und nicht jenes verhängnißvolle Wort von „jungen Thierquälern" auch an ihnen zur Wahrheit werde. Glücklicherweise war neben diesen trüben Vorkommnissen auch von erfreulicheren Dingen zu berichten. Einmal war es dem Verein noch rechtzeitig gelungen, die Befreiung zweier Kaninchen und eines Meerschweinchens zu bewirken, welche bei Versiegelung einer Schenkbude auf einem hiesigen Bauplatze in derselben zurückgelassen worden waren. Den Personen, welche die Aufmerksamkeit des Vereinsvorstandes auf diese armen Thiere lenkten, gebührt volle Anerkennung und zugleich der Dank aller Thierfreunde. Ebenso war von Fällen zu erzählen, in denen Liebe zu den Thieren in thatkräftiger Weise sich kundgegeben hatte, ohne sich durch die damit verbundenen Mühen oder Unannehmlichkeiten abhalten zu lassen. Arme Frauen hatten auf einsamem Wege zur Winterszeit ein vor Kälte schon völlig erstarrtes Meerschweinchen aufgehoben, es glücklich wieder ins Leben zurückgebracht und dann ferner liebreich gepflegt. In einem anderen Falle hatte man sich in barmherziger Weise einer Katze angenommen, deren Verletzungen sich allerdings als so bedeutend herausstellten, daß auch die sorgsamste Pflege dieselbe nicht zu retten vermochte. Die weiteren Erörterungen mußten für dieses Mal vertagt werden, weil die Zeit bereits allzuweit vorgeschritten war.

— Der treue, brave Sinn der Arbeiter ist noch nicht erloschen! Davon giebt die ca. 100 Jahre bestehende Haugk'sche Hutfabrik in Leipzig den deutlichsten Beweis, da in derselben Fabrikant und Arbeiter allezeit im besten Einvernehmen standen. Zwölf Arbeiter haben in genannter Fabrik bereits das 25jährige Jubiläum gefeiert; einer der Aeltesten davon, Carl Erler, welcher vom Jahre 1827 an bis zur Stunde noch immer rüstig seinem Berufe vorsteht, erhielt schon 1866 die zum Albrechtsorden gehörige Medaille in Silber. Gestern erfolgte abermals an drei der zunächst nun ältesten Arbeiter der Fabrik Vertheilung Königl. Auszeichnung für treue Dienste; und war es für die Empfänger, wie für den Fabrikbesitzer, Herrn Hermann Haugk, ein gleich glücklicher und erhebender Moment, als Herr Vicebürgermeister Georgi in Leipzig im Auftrag der hohen Staatsregierung an Eduard Schramm (45 Jahre in der Fabrik) die silberne Medaille zum Albrechtsorden, an Carl Weißenborn (39 Jahre) und Friedrich Lehmann (33 Jahre, jetzt in der Dresdner Filiale thätig) die silberne Medaille für „Treue und Arbeit" feierlichst überreichte.

— Die raffinirte Schwindlerin und ehemalige Productenhändlerin Juliane verehel. Fröhner geb. Baumgärtel aus Oelsnitz, welche neuerdings wegen einer Reihe Schwindeleien zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, hatte sich bekanntlich am Sonnabend Nachmittag bei Gelegenheit eines Ausganges, und zwar in einer Restauration der Schloßstraße, mit der ihr eigenen Raffinirtheit den Augen des sie begleitenden Gerichts-Dieners entzogen und die Flucht ergriffen. Vergangene Nacht gelang es einem Gensdarmen, dieselbe auf dem Freibergerplatz wieder zu erlangen und an das Bezirksgericht abzuliefern. Das Weib hatte überdies nach ihrer Flucht, wie wir hören, noch die Frechheit, ihrem Untersuchungsrichter einen Brief zu schreiben, worin sie erklärte, er möge ja nicht glauben, daß sie so dumm sei und sich wieder erwischen lasse.

— Die gestern früh ½8 von Blasewitz mittelst Pferdebahn nach Dresden Fahrenden, erreichten diese schöne Stadt um ½9. Grund der argen Verspätung waren und sind häufig ein Paar störrische oder übermüdete Maulesel, die trotz des häßlichsten, einer Stadt wie Dresden, sehr unwürdigen Antreibens mit Peitsche und Halloh, nicht weiter wollen. Hoffentlich nimmt die Direction Notiz von dem Umstand, daß gestern die armen Thiere den Wagen am Kirchhof buchstäblich stehen ließen, und alle Passagiere mit einem andern Pferdepaar weiter befördert werden mußten.

— Auf dem Rittergute „Weißer Hirsch" hat ein Birnbaum eine außergewöhnliche colossale Birne neben ganz gewöhnlichen getragen; das monströse aber schöne Exemplar wiegt ziemlich ½ Pfund und sieht außerordentlich appetitlich aus.

— Am Mittwoch Nachmittag gegen 6 Uhr ist auf einem Neubaue an der Ecke der Strehlener- und Winkelmannstraße ein Handarbeiter durch das Kalkaufzieheloch 3 Etagen hoch herabgestürzt und scheint dabei, weil er unten zunächst auf einige den Kellerzugang verdeckende Bretter mit dem Gesäß aufgeschlagen und dann erst in den Keller hinabgefallen ist, mit einer starken Verstauchung davongekommen zu sein, da er sich zu Fuß nach seinem Wohnort Kaitz zu begeben vermocht hat.

— In Zittau kam vor einigen Tagen ein junger Mann in Militärmütze zu dem Handelsmann R. und verlangte im angeblichen Auftrage für einen Offizier, welcher einen Diener einkleiden wolle, drei entsprechende Anzüge. R. war aber vorsichtig, er packte die Kleider ein und ging selbst mit. Unterwegs erklärte der Bote, daß der Offizier erst später nach Hause kommen werde und schlug vor, dessen Ankunft in einer Kneipe an der Kaserne zu erwarten. Beide nahmen Platz, doch nach einigem Verweilen entfernte sich der junge Mensch unter irgend einem Vorwande. R., welchem sein langes Außenbleiben auffiel, wanderte, nichts Gutes ahnend, mit den Kleidern in seine Behausung zurück und vernahm zu seinem Schrecken von der Gattin, jener Patron sei abermals dagewesen und habe in seinem, des Mannes, angeblichen Auftrage noch mehrere Kleidungsstücke verlangt, welche sie ihm auch arglos ausgehändigt. R. hoffte, der Schwindler werde per Bahn das Weite suchen und setzte sich kurz entschlossen auf den nächsten nach Löbau abfahrenden Zug und fort ging es dann weiter nach Großschönau, wo er dann zu seiner großen Freude den Burschen mit den Sachen aussteigen sah. Er ließ ihn zwar festnehmen, doch gelang es demselben, auf dem Wege seinen polizeilichen und civilen Begleitern zu entwischen. Wiedererlangungsversuche waren vergeblich.

— In Großdobritz bei Meißen ist am Abend des 21. Septembers das Prezschner'sche Gasthofs- und Brauschenkengut abgebrannt. Dem Besitzer und seiner Familie, sowie dem Pachter und Brauer gelang es bei dem rapiden Umsichgreifen des Feuers nur mit genauer Noth, das Leben zu retten. Leider scheint aber ein Knecht den Tod in den Flammen gefunden zu haben. Mit den Gebäuden wurde ein sehr bedeutender Vorrath vor- und diesjähriger Körnerfrüchte vernichtet.

— In der Nähe des ehemaligen Nietzschgrundgasthofs zwischen Krippen und Königstein hat am 20. September ein Waldbrand einen Bestand auf einer Fläche von ca. einem Hektar vernichtet.

— Ein am 22. d. M. von Zittau nach Löbau abgegangener Personenzug hat dadurch einen fatalen Aufenthalt erlitten, daß in der Nähe des Lorenz'schen Kalkwerkes die Maschine mit dem Tender und einem Packwagen entgleiste.

— In Zittau ist am 21. d. M. ein fast dreijähriges Kind von einem Altan, auf welchem es sich mit der Mutter befunden, in den gepflasterten Hof herabgestürzt und hat sich tödtliche Verletzungen zugezogen.

Vor einigen Tagen fand ... Glasmachern der Radeberger Glashüttenwerke ... tüchtige Prügelei statt. Einer der Gepeinigten riß aus und rannte geradenwegs auf einen Glasbrokenhaufen zu, stürzte mit dem Gesicht in die scharfen Scherben und verwundete sich so bedeutend, daß er im Krankenhause untergebracht werden mußte.

— In Oberlößnitz bei Dresden hat sich am 18. September ein bei seinem Herrn bereits seit 30 Jahren in Diensten gestandener Kutscher aus Harm darüber, daß er sich in Folge einer Dienstnachlässigkeit eine leichte Abndung zugezogen, erhängt.

— Bei einer in dem zum Bellevue in Annaberg gehörigen Gasometer vorzunehmenden Reparatur stiegen am 21. d. M. der Handarbeiter Kreher aus Königswalde, Knecht Tittel aus Mildenau und Maurerlehrling Hermann aus Mauersberg in denselben hinab und wurden von den dort angesammelten Gasen betäubt, während ein Vierter, die Gefahr ahnend, noch rechtzeitig umkehrte. Durch die Aufopferung des Todtenbettmeisters Aßlert und Wagenmeisters Arnold wurden sie glücklich zu Tage gefördert und in das Krankenhaus gebracht. Ihre völlige Genesung ist außer Zweifel.

— Angekündigte Sitzungen des Gewerbeschiedsgerichts. Heute Vormittag 9 Uhr: Musikus Friedr. Adolph Hermann Walther gegen den Theaterdirector Neumüller. 10 U. Schmiedegeselle Gustav Emil Spricke wider Schmiedemeister Oswald Lange. 10½ U. Fleischergeselle Friedrich Carl Bergmann wider Speisewirth Georg Rostock. 11 U. Fleischergeselle Otto Neubert wider Fleischermeister Eduard Zimmermann. 11½ U. Fleischergeselle Wilhelm Scharschuch wider Fleischermeister Franz Wotruba. — Nachmittags 4 Uhr die Steinmetzen Becher und Böttner wider Steinmetz Franz Heudel. 4½ U. Dieselben wider Steinmetz Emil Klemm. 5 U. Stellmacher Heinrich Ernst Keller und Oscar Emil Zimmermann wider die Baumeister Hirt und Meske. 6 U. Maurerpolier Carl August Roschig wider Bauunternehmer Otto Ludewig.

— Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Gutsbesitzer und Handelsmann Friedrich Louis Heldig aus Schlieben wegen Betrugs.

Witterungs-Beobachtung am 23. Septbr., Abd. 5 U. Barometerstand nach Otto & Böhlt hier: 28 Paris. Zoll 1 L. (seit gestern 4 L. gestiegen). — Thermometer nach Reaumur: 12 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. Himmel: bewölkt.

— **Elbhöhe in Dresden**, 23. Sept., Mitt.: 150 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das Flottenmanöver bei Warnemünde, dem eine große Volksmenge aus allen Schichten der Bevölkerung beiwohnt, hat begonnen. Das Geschwader führt sämmtliche Vorgänge eines Seegefechtes aus. Se. Majestät der Kaiser beobachtet dieselben vom Deck der „Grille" aus, welche sich in fortwährender Bewegung vor den übenden Schiffen befindet. Die Großherzogin-Mutter wohnt den Uebungen auf dem Balkon des Lootsen-Kommandeurs bei. Das Wetter ist rauhe und regnerisch, aber windstill und daher günstig.

Der Hauptmann Pusch vom 36. Infanterieregimente, der seinerzeit einem Lehrer in Erfurt am hellen Tage und auf öffentlicher Straße eine Ohrfeige verabreichte, ist vom königl. Gerichte der 8. Division zu einer Geldstrafe von 30 Mark und Tragung der Kosten verurtheilt worden. Außerdem steht dem Verletzten das Recht zu, das Erkenntniß auf Kosten des Verklagten in der Thüringer Zeitung zu veröffentlichen.

Nachdem nun auch das Obertribunal in Sachen der Frankfurter Zeitung seine Entscheidung abgegeben, ist jetzt, wie das genannte Blatt hervorhebt, die Thatsache festgestellt, daß in Preußen der Zeugnißzwang gegen Redacteure und Herausgeber überall da, wo die Gerichte in Betreff der einzelnen Personen keinen Verdacht der Theilnahme annehmen zu müssen glauben, zur Anwendung gebracht werden kann. Helfen kann hier nur noch die Gesetzgebung, und wie noth diese Hilfe thut, hat sich durch die Vorgänge in Frankfurt sowohl, wie durch den Umstand, daß in allen Theilen des Staates das dortige Beispiel Nachahmung findet, klar herausgestellt.

Schweiz. Zürich, 22. September. Die Eisenbahnlinie auf dem linken Ufer des Züricher Sees ist heute Vormittag vor der Station Horgen in einer Strecke von ca. 100 Fuß in den See versunken. Für die ganze Bahnhofsanlage von Horgen wird ein Gleiches befürchtet. Die Bewohner der Bahnhofsanlage verlassen dieselbe bereits.

England. Auf dem englischen Panzerschiff „Thunderer" wurden dieser Tage höchst interessante Versuche mit der neuen hydraulischen Maschinerie zum Laden und Abfeuern der Geschütze schweren Kalibers vorgenommen. Die neue Erfindung, auf welche die Firma Sir William Armstrong u. Co. sich ein Patent genommen hat, soll sich außerordentlich gut bewährt haben. Die Maschinerie kam nur in dem einen der beiden Thürme des „Thunderer" zur Anwendung, während in dem anderen noch nach dem alten System geladen und gefeuert wurde. Dieser Thurm ist mit zwei 38 Tonnen schweren Kanonen armirt, die Geschosse von 700 Pfund Gewicht mit einer Pulverladung von 110 Pfd. schleudern. Alle zum Laden und Abfeuern dieser Geschütze nöthigen Bewegungen wurden durch die Maschinerie ausgeführt und es zeigte sich, daß ihre Thätigkeit gegenüber dem Feuer des anderen Thurmes, wo mit der Hand gearbeitet wurde, sich durch größere Schnelligkeit und Präzision auszeichnete. Die Pause zwischen jedem Schuß betrug kaum zwei Minuten und schon beim zweiten Schuß wurde die Scheibe getroffen. Während des Feuerns wurde der Thurm durch zwei Dampfmaschinen von etwa 15 Pferdekraft gedreht. Thurm, Geschütze und Laffetten haben zusammen ein Gewicht von 330 Tonnen und diese riesige Masse kann jetzt mit der größten Leichtigkeit manipulirt werden.

Amerika. Die von der Regierung der Vereinigten Staaten in Erinnerung gebrachte Verordnung, welche das Einführen von Auswanderern zu Prostitutionszwecken entschieden verbietet, richtet ihre Spitze nach dem stillen Ocean und gegen die Chinesen. In San Francisco mit seiner jetzt 40,000 übersteigenden Chinesen-Bevölkerung giebt es auch nicht eine „wandelnde" Schöne, die nicht Prostituirte und absolute Sclavin wäre, die auf regelmäßigem Sclavenmarkt aus der Hand eines Besitzers in die des andern wandert. Die jetzt geschlossenen chinesischen Verhältnisse haben es der amerikanischen Regierung bisher unmöglich gemacht, erfolgreich einzugreifen. Durch die Zurückweisung aller neu ankommenden Chinesinnen soll nun versucht werden, das Uebel auf den Aussterbe-Etat zu setzen. Der zweite Passus, welcher sich gegen die Bereicherung des Landes durch zur Auswanderung nach Amerika begnadigte Verbrecher verwahrt, bezieht sich jedoch vorzugsweise auf Deutschland und ist auch schon wiederholt zur Sprache gebracht worden. Gerade in den seit 1866 annectirten deutschen Staaten gehörten solche Begnadigungen nicht zu den Seltenheiten. Noch heute kommen sie in anderen deutschen Kleinstaaten vor; ja, selbst die Schwesterrepublik, die Schweiz, soll sich dieser Rücksichtslosigkeit in neuester Zeit schuldig gemacht haben.

New-York, 22. September. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat in Indianola ein Unwetter gewüthet, welches zwei Tage lang andauerte. Der Sturm trieb das Wasser aus dem Meere in die Stadt. Dasselbe erreichte in den Straßen die Höhe von 6 Fuß. Sämmtliche Kirchen und drei Viertel der Häuser sind zerstört, viele Menschen sind um das Leben gekommen; 70 Leichname sind bereits aufgefunden und beerdigt worden. Das Unwetter erstreckte sich über die ganze Küste von Texas und hat in Saluria, Matagorda, San Bernardin, Cedarlake und Situria ebenfalls bedeutende Verheerungen angerichtet.

Feuilleton.

Königl. Hoftheater, Altstadt, 22. September, für die Wittwen und Waisen der Mitglieder des königlichen Hoftheaters, zum ersten Male „Graf Hammerstein", Schauspiel in 5 Acten von R. Wilbrandt. Des außergewöhnlichen Erfolges gedachten wir in Kürze im gestrigen Blatt, und die Erwägung, daß weder poetisch noch dramatisch der Autor seine hier voraufgegebenen Stücke die „Maler" oder „Arria und Messalina" in dem neugegebenen Werk erreicht hat, mindern nichts an dem thatsächlich vorhandenen großen Erfolg. Worauf dieser dafür ist, ist unschwer zu errathen; an sich ist der klirrende Effekt der Ritterromantik, mit Burgverließ und Glockenklang, Mönchsgesängen und ewiger Fehde, mitsammt den wuchtigen Flüchen von Gott und den Pfaffen, Kaiser und Reich, keineswegs so sehr beseitigt, als man annimmt. Die Massen bleiben diesen originalen Gestalten, Zuständen und Wendungen unseres Mittelalters immer gewogen, man läßt sich immer noch gern rühren vom weinenden Burgfräulein, durchschauern von den donnernden Reden des Ritters, der seine Mannen bis zum letzten Reisigen, zum Kampf, Sieg oder Untergang fanatisirt. Die entschwundene Frömmigkeit jener Zeit macht sich bei Glockengebimmel und mysteriösen Weihegesängen auf der Bühne noch immer ganz gut; und wenn ein Autor es versteht, dem alten Spuk etwas modernes Raisonnement beizumischen, so darf er die Hände in den Schooß legen — man läßt Stücke nach diesem Recept nicht fallen. Hier nutzt denn in der That der begabte Verfasser die modernen Begriffe von der Ehe unter Verwandten (§ 8 des bürgerl. Gesetzb.) klug genug, er ertheilt der pfäffischen Ränkesucht und Herrschbegier Hieb auf Hieb, zeigt einen schwachen (schon mehr absurden) „jetzt und fernerhin unmöglichen" (!) Kaiser unter dem Einfluß der ecclesia militans, zeigt „wenn zwei einander lieben", nicht getreuem sterbenden Knappen, und so ist denn alles bei einander, um die äußeren Nerven der Zuschauer zu erregen. Dazu kommt noch ein tiefer liegendes Behagen: die Anregung des Gedankens, wie hart und unbiegsam es doch damals zugegangen sei; wie betrübend die Schwäche eines Kaisers sich anschaue, dem der Wille der Kirche im Nacken sitze; und um wieviel das Wir durch die Legislative und Civilisation moralisch und rechtlich besser gestellt seien. Spricht so ein schuppenpanzerter Held von den flimmernden Sternen am Himmelszelt des allewigen grundgütigen, nie hassenden Gottes, den die Pfaffen nimmermehr verkündeten, so ist der fanatische Beifall losgelassen: der Ritter behält Recht, der Pfaffe taugt nichts. Ob Wildbrandts Handlungen und Charactere historisch sind, kann jeder im Conversationslexicon unter Kaiser Heinrich II. nachsehen. Die verdrehten Namen der Bischöfe sind am Ende billige Rücksichten. Ob's Hinz oder Kunz von Paderborn heißt, die Figur des gehässigen Zeloten wird schon ihre Wirkung thun. Doch hätte Wildbrandt einen Schritt weiter gehen sollen und das eigentliche tragische Motiv verschärfen müssen. Graf Hammerstein liebt und ehelicht gegen den eigensinnigen Widerstand der Kirche und des gefügen Kaisers, Irmgard, sein Mühmchen. Der Fluch der Kirche, die Acht des Reiches und die Thränen der unnütz gequälten Frau sinds, um die sich sämmtliche fünf Akte drehen. Otto v. Hammerstein läßt als tapferer Mann nicht von seinem Weib, verwirft auch eine „temporelle Scheidung" (das nichtswürdige Compromiß des Bischofs) und zieht schließlich nach harter Belagerung mit seinem Weib in die Fremde, bis sein Busenfreund Conrad Kaiser geworden ist, der die Liebenden wieder zu Recht und Ehren einsetzt. Letzteres trifft sich gut, die tragischen Schlüsse sind unbeliebt und der Zuschauer freut sich, daß die gekneteten Seelen der Liebenden nochmals glückliche Tage schauen. Warum Otto nicht eine kaiserliche Verwandte, eine wirkliche Nonne, oder die Frau eines Anderen ver- und entführte, ist nicht einzusehen; dann hätte es sich des Jammers verlohnt. Aber blos um der losen Verwandtschaft willen, die zuvor und nachher nicht als Ehehinderniß aufgefaßt wurde, ist diese Verfolgung etwas hart.

Die Sprache giebt sich kurz angebunden, biderb, zündend, doch aber von kleinen ironischen Modernitäten durchschossen, die des Dichters Ueberlegenheit über den Stoff klar stellen. Die Monologe und Dialoge erfreuen durch Geist und Bedeutung nicht, die Phrase, der Abgangsrücker herrscht vor, und manche Undeutendheit dort würde sogar auffallen, wenn das Rasseln der Rüstungen es nicht zudeckte. Der Schwung des Stückes, seine drastische Steigerung, sind schon oben anerkannt worden. Herr Dettmer spielte den Hammersteiner mit Emphase und jugendhafter Wärme; die nicht seltene Ueberhastung der Sprache wird sich nach den Wiederholungen klären. Daß das feurige Bild seiner Erscheinung in den Herzen der jüngeren Generation